

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 106.

Landesberg a. W., Donnerstag den 9. September 1875.

56. Jahrgang.

## Stimmen über die Frage vom Zeugniß = Zwang.

Ueber die Frage der Zeugnißpflicht der Redaction hat sich nun nicht bloß die Presse aller Parteien, sondern auch die Justiz-Commission des Reichstages, der deutsche Journalistentag, und soeben auch der deutsche Juristentag ausgesprochen. Alle diese Stimmen kommen darin überein, daß die Zeugnißpflicht nur auf gewisse, näher zu bestimmende Fälle zu beschränken, und daß der von den Frankfurter Gerichten gegen die Redactoren der „Frankfurter Zeitung“ ausgeübte Zeugnißzwang gänzlich unstatthaft sei. Was nun diese näher zu bestimmenden Fälle anbelangt, in denen die Zeugnißpflicht einzutreten hat, wo die gerichtliche Behörde die Namhaftmachung des Autors eines Artikels verlangen, event. erzwingen kann, so wurden von den oben genannten competenten Stimmen verschiedene Ansichten zu Tage gefördert, die freilich mehr der Form als der Sache nach von einander verschieden sind und sich nach einiger Vervollkommenung jedenfalls alle zu einer höheren Einheit vereinigen lassen. Die Justiz-Commission des Reichstages meinte bekanntlich: die Zeugnißpflicht bestehe zwar, aber nicht in den Fällen, wo das betreffende Preßobject, der Artikel, Gegenstand einer strafrechtlichen Verfolgung geworden sei, da habe der Redacteur allein die Verantwortung zu tragen. Diese Ansicht ist an und für sich sehr richtig; die wörtliche Fassung enthält jedoch zwei Mängel: sie ermöglicht es den Gerichten, den Namen des Autors von strafbaren Artikeln zc. zu erfahren, indem sie ja den Zeugnißzwang vor Errichtung der gerichtlichen Verfolgung in Anwendung bringen dürfen; und dann sollen nach ihr auch diejenigen Autoren, Zeitungs-Correspondenten zc. straflos ausgehen, die erst durch Begehung eines strafbaren Vergehens, wie des Bruches des Staatsgeheimnisses, sich in den Stand setzten, die Presse zu bedienen. Der Bruch des Amtsgeheimnisses ist aber ein Vergehen, welches im Interesse der wirklichen moralischen Ordnung geahndet werden muß und von unserem Strafrechte auch streng bestraft wird.

Der deutsche Journalistentag, welcher die Anonymität, die Freiheit der Presse von der Zeugnißpflicht für ein durch die höchsten Interessen derselben gebotenes Recht erklärte, entschied sich denn auch dahin, daß der Zeugnißzwang in allen den Fällen zu gestatten sei, „in denen durch die Anonymität, die Straflosigkeit eines Verbrechens begünstigt würde.“ Und dieses mögliche „Verbrechen“ findet er in dem Bruche des Amtsgeheimnisses. Der Journalistentag will nun selbstverständlich nicht, daß auf den bloßen Verdacht,

die bloße Beschuldigung hin, daß ein Amtsgeheimnißbruch geschehen, der Zeugnißzwang angewendet werden solle. Nein, er verlangt, daß bevor Letzterer Platz greife, die Existenz eines strafbaren Bruches des Amtsgeheimnisses erst nachgewiesen werden muß, und zwar „entweder durch eine ordentliche richterliche Behörde, oder durch eine nach richterlichen Formen verfahrenende Disziplinarbehörde.“

Der deutsche Juristentag nun sprach sich in ganz ähnlicher Weise aus, und fügte nur hinzu, daß in den letztgenannten Fällen die Zeugnißpflicht auch dann bestünde, wenn die Untersuchung noch nicht gegen eine bestimmte Person gerichtet ist. Für alle übrigen Fälle beugt auch der Juristentag die Meinung, daß die Zeugnißpflicht entfällt, „wenn der Redacteur die Verantwortung für den betreffenden Artikel übernimmt.“

Diese erfreuliche Einigkeit der competenten Stimmen über die so unendlich wichtige Frage der Zeugnißpflicht der Hauptsache nach, meinen wir, bürgt dafür, daß sich der Reichstag und wohl auch der Bundesrath in derselben Weise entscheiden und jene Bestimmungen des Gesetzbuches baldigst ausmerzen werden, welche den Frankfurter Gerichten leider die Handhabe zu den bekannten, so peinlichen Aufsehen erregenden und dem Ansehen des deutschen Reiches keineswegs zum Vortheil gereichenden Vorgehen boten.

Wenn eine Zeitung mit den Bestimmungen des Preßgesetzes in Conflict kommt, so hat vernünftiger Weise der verantwortliche Redacteur dafür einzustehen, und der Staat hat um so weniger nach dem Namen des Autors zu fragen, als ja das bloße Niederschreiben und das Anbieten eines Artikels Verstoß der Veröffentlichung, was er auch enthalte, keine strafbare Handlung ist. Die Strafbarkeit event. nur in dem Acte der Veröffentlichung liegt, welche lediglich Sache des verantwortlichen Redacteurs ist. Wenn die Bestrafung von Preßdelikten nicht nur ein Act der strengen Gerechtigkeit sein, sondern auch einen vor Wiederholung abschreckenden Zweck haben soll, so ist es doch sicherlich auch in dieser Hinsicht von keinem Belange, daß die Person des Autors den Gerichten bekannt werde. Die Strafen und Maßregelungen, welche die Redaction erdulden muß, genügen und werden auch ferner genügen, derselben die nöthige Vorsicht und Rücksichtnahme aufzuerlegen. Nur dann ist der Zeugnißzwang moralischer und logischer Weise gerechtfertigt, wenn eine Publikation erst nach Begehung eines Verbrechens erfolgen konnte.

## Das glückliche Frankreich.

In der Republik Frankreich schwebt gegenwärtig der Ultramontanismus in dem Gefühle und Genuße seiner Triumphe. Alles huldigt dem Sieger, Alles beugt sich vor ihm, und unter diesen Kniefälligkeiten nimmt die Regierung den obersten Platz ein, eine Erscheinung, welche von der „Opinion nationale“ damit erklärt wird, daß „der Klerus immer den Autoritäts-Regierungen beifällig gewesen ist, allen anderen Bürgern die Freiheit vorzuenthalten und sich selbst das Vorrecht einer freien Bewegung zu sichern.“

Die Regierung ist dem Ultramontanismus, wo immer möglich, zu Willen und zu Diensten, wie sich neuerdings erst wieder dadurch gezeigt hat, daß dem Ueberseher der Schrift Gladstones gegen den römischen Klerus die Erlaubniß zum Straßenverkauf verweigert wurde, angeblich — wie ein Minister erklärte — weil auswärtigen Büchern der diese Ertheilung bezeichnende Stempel nicht gegeben werde, in Wahrheit aber, weil, wie die offiziellen Blätter ganz ungenirt sagen, diese Schrift gegen die Kirche und die katholische Religion gerichtet sei.

Die Presse wagt es kaum, noch gegen die klerikalen Anmaßungen anzukämpfen, und wenn es noch einige republikanische Journale versuchen, gegen diesen ultramontanen Strom zu schwimmen, so werden sie als Landesverräther, als Creaturen Bismarck's von der feilen Preßmenge sofort der Denunziation anheimgegeben.

So wendet sich die „Gazette de France“ gegen die „Republique française“ und beschuldigt sie, daß „sie jeden Tag ihre Anstrengungen vervielfältige, um den Fortschritt der deutschen Politik zu begünstigen, welche kein anderes Ziel habe, als Frankreich in der Schwäche zu erhalten, jetzt aber augenscheinlich durch den Triumph des katholischen Elementes unangenehm berührt sei.“

Kein Wunder ist es deshalb, wenn die Ultramontanen über ihre Erfolge jubeln und sich beeilen, sie Angesichts der Schwäche ihrer Gegner in ausgiebigster Weise auszunutzen.

Wie sie dies ins Werk setzen wollen, wurde bei Gelegenheit des in diesen Tagen zu Poitiers abgehaltenen, von den höchsten geistlichen Würdenträgern besuchten katholischen Kongresses recht anschaulich gemacht.

Es sollen, so beschloß man, „möglichst bald und möglichst viele katholische Rechtsfacultäten gegründet, und ferner soll eifrigst dahin gewirkt werden, daß sich in der französischen Rechtswissenschaft eine Schule bilde, deren Doktrinen wahrhaft katholisch und allen Vorschriften der Kirche und des heiligen Stuhles ergeben seien.“

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„I am telling no fibs,“ versetzte jener ungeduldig, „es ist so; die Königin travel mit, quickli, Sir!“

„Anna Weiß begleitet ihn? Ich kanns nicht glauben, Sir.“

„Sie macht ihn frei, as sure as I live, ist der Mensch ein ungläubiger Thomas, — make haste, Sir, ich hab' Alles gehört.“

Der Hauptmann ergriff jetzt in furchtbarer Aufregung des Engländers Arm und zog ihn mit sich fort. „Erzählen Sie Alles,“ preßte er hervor.

„Mir erzählen, Sir! away!“

Sie schritten schweigend weiter. Aus der Ferne tönte die Musik herüber, sie zog wie ein schneidender Mißklang durch des Hauptmanns erregte Seele. Rasch ließen sie die Treppe hinauf, zwei Helgoländer Fischer jagen schweigend an ihnen vorüber, weder der Engländer noch Wigleben achteten ihrer; sie bemerkten es nicht, wie die beiden Fischer nun ihren phlegmatischen Schritt mit einem pfeilschnellen Lauf verwechselten und nach wenigen Minuten schon auf der See dahin schwammen, mit eiligen Ruderschlägen vorwärts strebend. Noch nicht nach dem Grottenfeste lenkten die beiden Fischer ihre Bahn, geradewegs auf den Schweden zu fuhren sie das Boot, welches einsam dahin segelte auf der schimmernden Fluth.

Oben an der Galm wandte Wigleben noch einmal den Blick über die See und preßte dann krampfhaft seines Begleiters Arm.

„Sehen Sie dort, Sir Henderson!“ rief er athemlos, „jenes Boot war vorhin nicht auf der See, es segelt nach dem schwedischen Schiffe hinaus.“

„Goddam, Sir, dann werden es sein die Zwei, welche uns begegneten. Wir nehmen auch ein ship, come back!“

„Es wäre entsetzlich, ich kann's nicht glauben,“ murmelte der Hauptmann, „aber gleichviel, Gewißheit um jeden Preis,“ setzte er hinzu, „vorwärts, Sir Henderson!“

Hastig eilten Beide jetzt die Treppe wieder hinab, und waren so glücklich, noch ein kleines Boot disponibel zu finden, das sie indeffen selber regieren mußten, da die Fischer einestheils auf den Fischfang, andernteils bei der Grotten-Beleuchtung und beim Rudern beschäftigt waren.

Das fremde Boot einzuholen, war nun freilich, selbst für den tüchtigsten Ruderer eine Unmöglichkeit; es lag dem Hauptmann vor allen Dingen daran, die Ueberzeugung zu erhalten, daß die Insassen desselben mit dem schwedischen Schiffe in Verbindung standen.

„Es können Matrosen jenes Schiffes sein,“ bemerkte er, seinem Jdeengange folgend.

„No, Sir, sind Helgoländer,“ behauptete Henderson mit Bestimmtheit.

Vorwärts schoß das Boot, der Engländer war

ein vortrefflicher Ruderer, auch der Hauptmann hatte als solcher eine ziemliche Gewandtheit.

Dort wiegte sich das stattliche Schiff Angesichts der Düne auf der jetzt von einer leichten Brise, die wie ein blitzschneller Hauch über die Fläche fuhr, bewegten Fluth, vom dem Boote aber war nichts mehr zu sehen.

Jetzt aber wurde der Anker aufgewunden, geschäftige Hände spannten die Segel, und geräuschlos ohne Abschiedsgruß glitt das Schiff wie ein Schwan dahin im hellen Mondlicht, schweigend wie ein Geistergeschiff, wie der gespenstische Holländer.

Von einer unerklärlichen Empfindung gebannt, hatten unsere beiden Ruderer unbeweglich das eilfertige und geräuschlos Absegeln der schwedischen Brigg mit angesehen, ohnmächtig, um irgendwie thatkräftig einschreiten oder sich die Gewißheit verschaffen zu können, ob die Flüchtlinge mit demselben entführt worden seien. Als der Wind, welcher sich jetzt kräftiger erhob, ihr Boot immer weiter trieb, griffen sie wieder zu den Rudern, um heimzukehren.

„Dort treibt ein leeres Boot!“ rief der Hauptmann, plötzlich erschreckt, „heiliger Gott, dann wird's doch so sein.“

In der That trieb ihnen jetzt ein von seinen Insassen verlassenes Boot entgegen, und von einem unheimlichen Grauen ergriffen, ruderten die beiden Männer schweigend und mit großer Anstrengung, um den Strand wieder zu erreichen.



Der Vater Sambin, Jesuit, erklärte dies dahin, daß „der Unterricht der katholischen Universitäten dahin streben werde, die Rechtswissenschaft von einem höheren Standpunkte aus zu betrachten, sie philosophisch zu beleuchten und das Recht zu seinem wahren Ursprunge, zu Gott, zurückzuführen.“

Was diese „Zurückführung“ bedeutet, ist eben Jedermann klar, und würde auch schon durch die Äußerungen des bei dem Kongresse theilnehmenden päpstlichen Legaten Nardi klar werden, der es offen aussprach, daß „die Kanzel ohne Schule unfruchtbar sei, und daß die Kanzel die Letztere wohl verbessern, aber nicht entbehren könne.“ Die freien Universitäten sollen im Dienste der Kanzel arbeiten, sie sollen den Boden für Syllabus und Encyklika ebenen, sie sollen für ihren Theil mithelfen, das Volk zu verdummen, sie sollen — das ist das kirchliche Geldgeschrei — die moderne Gesetzgebung abschaffen helfen.

Daß dies bei der neuen Unterrichtsfreiheit geschehen werde, hofft man im Vatikan, und begeistert von dieser schönen Aussicht, gab Nardi dem Kongresse die herrliche Zusicherung, bei seiner demnächst erfolgten Ankunft in Rom dem heiligen Vater zu wiederholen, daß „wenn Frankreich von ihm geliebt sei, diese Liebe aufs höchste erwidert werde.“

Die Liebe des heiligen Vaters zu Frankreich soll sich aber auch in recht hervorhebender Weise betätigen: Pius IX. hat nämlich „dem mächtigen Erzengel Michael, dem Fürsten der himmlischen Heerschaaren, dem Befieger jeglicher Revolution“, die Ehre einer feierlichen Krönung zuerkannt und will nun selbst durch einen Delegirten diesen feierlichen Akt ausführen.

Da nun diese Krönung an dem Erzengel in Person nicht vorgenommen werden kann, so tritt die silberne Statue desselben auf dem Berge St. Michael als Prokurist ein und erhält aus der geweihten Hand des Statthalters Jesu Christi eine goldene Krone, welche Zeugniß ablegen wird von der väterlichen Fürsorge des heiligen Vaters für Frankreich; denn niemals noch im Laufe des Jahrhunderts ist Frankreich und seinem Protektor ein so ruhmvolles Privilegium bewilligt worden.“

Glückliches Frankreich!

## Tages - Rundschau.

Berlin, 6. September. Für die Reise und die Allerhöchste Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu den Manövern des V. und VI. Armee-Corps in Schlesien sind nunmehr nachfolgende definitive Bestimmungen getroffen worden:

Sr. Majestät werden Donnerstag den 9. d. früh 8 Uhr 45 Minuten Berlin auf dem Niederschlesischen Bahnhofe verlassen und um 12 Uhr 55 Minuten in Ologau eintreffen. Dasselbst findet Empfang, Bewirtung und später Dejeuner im Rathhause statt. Die Weiterreise nach Breslau erfolgt Nachmittags 2 Uhr und die Ankunft dasselbst auf dem Freiburger Bahnhof um 3 Uhr 50 Minuten, woselbst nach dem Empfang Deputationen der Krieges-Vereine u. s. w. Sr. Majestät begrüßen. Nach dem Diner im Schlosse ist Abends Seitens der Stadt Festvorstellung im Theater arrangirt.

Freitag den 10. September werden Sr. Majestät mit Extrazug Morgens 10 Uhr von Breslau nach Banzelwitz fahren, um dasselbst die Parade des VI. Armee-Corps abzunehmen. Das Diner findet um 5 Uhr wiederum im Schlosse zu Breslau statt, worauf Abends das Ständefest folgt.

Sonnabend den 11. September findet früh zwischen Raaben und Jarischau das Corpsmanöver statt. Auf dem Bahnhofe in Striegau werden die Stände des Kreisess Striegau von Sr. Majestät empfangen werden. Allerhöchstdieselben begeben sich alsdann von Striegau nach Fürstenstein und nehmen bei dem Fürsten v. Pleß Logis. Das nach Fürstenstein nicht mitfahrende Gefolge führt ein Extrazug nach Breslau.

Sonntag den 12. September werden Sr. Majestät nach dem Gottesdienste das Dejeuner beim Grafen von Hochberg einnehmen und um 2 Uhr nach Fürsten-

stein zurückkehren. Abends 6 Uhr 30 Minuten findet Zapfenstreich statt.

Montag den 13. September begeben sich Sr. Majestät von Fürstenstein nach Haynau, wohn für die in Breslau zurückgebliebenen Herren ein Extrazug bereit steht. Bei Haynau erfolgt in den Vormittagsstunden die Parade des V. Armee-Corps. Um 1 Uhr 30 Minuten treffen Sr. Majestät in Liegnitz ein, woselbst Empfang auf dem Bahnhofe stattfindet. Um 5 Uhr ist für die Generale und Stabsoffiziere Parade-Diner bei Sr. Majestät im Schlosse, Abends Illumination, Zapfenstreich und Gartenfest.

Dienstag den 14. September findet bei Haynau das Corps-Manöver des V. Armee-Corps statt. Nachmittags 5 Uhr ist Diner bei Sr. Majestät im Schlosse zu Liegnitz.

Mittwoch den 15. September werden Sr. Majestät von Liegnitz aus Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht in Samenz einen Besuch abstatten und Abends 8 Uhr 15 Minuten nach Liegnitz zurückkehren.

Donnerstag den 16. und Freitag den 17. September werden bei Rothlisch Feldmanöver abgehalten werden. An beiden Tagen findet in Liegnitz bei Sr. Majestät ein kleineres Diner statt.

Sonnabend den 18. September werden Sr. Majestät bei Brechelsdorf dem Feldmanöver beiwohnen und in Liegnitz um 2 Uhr 30 Minuten ein Déjeuner d'adieu einnehmen. Die Abreise von Liegnitz wird per Extrazug um 4 Uhr 30 Minuten erfolgen und gedanten Sr. Majestät um 9 Uhr 50 Minuten wiederum in Berlin eintreffen.

Für den Empfang des Kaisers in Breslau ist das Programm dahin festgestellt, daß derselbe am 9. d., Nachmittags gegen 4 Uhr, dort eintrifft und auf dem Freiburger Bahnhof von den Spitzen der Behörden offiziell begrüßt wird. Im Rundbau des Bahnhofes sind zwei Tribünen für Damen errichtet. Alle Straßen, die der Kaiser passiert, werden mit Flaggenstangen und Guirlanden, sowie Flaggen-schildern reich geschmückt. Beim Uebergang der neuen Schweidnitzerstraße über den Stadtgraben sind statt der Ehrenpforte rechts und links Ballustraden, geziert mit der Kolossalstatue der Silesia und der Bratislava, errichtet. Von den Statuen werden Springbrunnen angebracht, welche sich in halbkreisförmige Becken ergießen. Für den Abend wird eine allgemeine Illumination beabsichtigt. Im Theater findet eine Festvorstellung mit lebenden Bildern statt.

Bei dem Kaisermanöver in Schlesien wird von französischer Seite außer dem Militärbevollmächtigten Prinzen Poincaré und einigen Offizieren auch ein Sohn des Herzogs von Broglie, welcher Lieutenant im Generalstabe ist, zugegen sein. Der Erzherzog Albrecht von Oesterreich wird bei dem Kaiser im königlichen Schlosse Wohnung nehmen, während die zahlreichen übrigen fremdherrlichen Gäste in der Stadt Quartiere beziehen werden.

Der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal ist auf einer Inspektionsreise durch den Regierungsbezirk Rassel begriffen. Die Landwirthe des Kreisvereins Rassel haben demselben bei dieser Gelegenheit ein Diner gegeben, zu dem die Landwirthe von nah und fern in großer Zahl erschienen waren. Unter den Anwesenden befanden sich außerdem der Oberpräsident, der Präsident und mehrere Mitglieder der Regierung, das Kollegium der Generalkommission und verschiedene andere Beamte. In Erwiderung auf einen ihm ausgebrachten Toast wies der Minister unter anderem darauf hin, wie er in seinen Bestrebungen dem Gedeihen des landwirthschaftlichen Betriebes förderlich und nützlich zu sein, auch der kräftigen Mitwirkung und Unterstützung der Landwirthe bedürfe. Die Rassel'sche Generalkommission sei die erste der Auseinandersetzungsbehörden in der Monarchie, welcher der Minister seit Uebernahme des landwirthschaftlichen Ressorts durch Dr. Friedenthal, welcher es sich angelegen sein lasse, durch eigenes Anschauen und persönlichen Austausch die speziellen Verhältnisse seines Departements kennen zu lernen, zu dem vollkommensten Vertrauen und zu den

Hier drückten sie sich stumm die Hände und schritten ihren Wohnungen zu, ohne daß Wibleben es der Mühe werth gehalten, den Engländer zu fragen, woher er die Kenntniß jener Klucht genommen, da ihm diese Aufklärung jetzt gleichgültig geworden war.

Der Leser indessen wird jedenfalls die nöthige Aufklärung darüber wünschen, und so fügen wir hinzu, daß Sir Henderson sich ein wenig aufs Espioniren gelegt und auf diese Weise gesehen hatte, wie Anna Weiß sich mit dem Grafen Rheina heimlich vor dem geöffneten Fenster desselben unterhalten. War doch der gutmüthige Gouverneur mit hinaus zur Grottenbeleuchtung und Niemand daheim, als eine alte Magd. Das Ehrenwort des Grafen galt dem Briten mehr als Schloß und Riegel. Die einzelnen Worte, welche Sir Henderson von der leise geführten Unterhaltung verstanden, hatten ihm genugsam den Sinn desselben verrathen, weshalb er die ganze Insel nach dem Hauptmann durchstreifte und ihn schließlich einsam am Strande erwischte hatte.

Der unheilvolle Ausgang des Duells hatte den britischen Misanthropen wunderbar rasch geheilt.

Die Fischer kehrten erst spät in der Nacht heim, und vergebens durchsuchte Peter Weiß sein Haus, welches er offen fand, nach der Tochter. Eine alte Schwester, welche er nach der Gattin Tode zu sich ins Haus genommen, konnte ihm nichts sagen, da sie schon früh sich zur Ruhe gelegt und bei ihrer Taubheit nichts zu hören vermochte, was sich im Hause

zutrug. In seiner Herzensangst beschloß der alte Fischer, seinen Miether, den Herrn Grafen, zu wecken; er erschrak indessen nicht wenig, als er auch diesen nicht daheim und sein Bett unberührt fand.

Wie vom Donner gerührt starrte er vor sich hin, die Worte des eifersüchtigen Glas Wibling mochten ihm in diesem Augenblicke centnerschwer aufs Herz fallen, und das furchtbare Gespenst der noch nicht ganz begriffenen Schande ihn aus jedem Winkel anstarren. Was sollte er in dieser nächtlichen Stunde beginnen? Verrath schreien durch alle Gassen? Das ganze Eiland in Aufruhr bringen? Er mußte sich gedulden, ob auch Angst und Unruhe ihm die Brust zerprengen wollten, gebulden bis zum Morgen, um seine Schmach im hellen Sonnenlicht zu erkennen.

Es war sicherlich die furchterlichste Nacht seines Lebens. Aber sie ging vorüber, wie Alles im Menschenleben, der Morgen brach an und mit dem ersten Sonnenstrahl verließ der alte Fischer sein Haus, um die Gewißheit seines Unglücks zu erhalten. Der Erste, welcher ihm begegnete, war der Fischer Jens Lassen, von dem er die inhaltschwere Neuigkeit des gestern stattgehabten Duells erfuhr. Peter Weiß packte krampfhaft seinen Arm und fragte mühsam: „So ist der Graf entflohen?“

„Nein,“ versetzte der Hornfisch, „der Gouverneur hat ihn eingeschlossen, der gute Sir John Hindmarsch will ihn wahrscheinlich einpöckeln und dann nach Eng-

land schicken. Ich kenne Einen, der sich nicht schlecht darüber freuen wird.“ „Wen meinst Du?“ fragte der alte Fischer zerstreut. „Glas Wibling meine ich, er konnte den seinen Herrn nicht ausstehen von wegen der Anna, verstehst mich, Peter?“

Dieser schüttelte den Kopf und schritt der langen Treppe zu. „Ha, ha, ha. Ich wäre nicht eifersüchtig gewesen,“ lachte Jens Lassen, „hätt's auch nicht nöthig gehabt, kann's mit einem Duzend solcher Herren aufnehmen, ha, ha, ha!“

Peter Weiß war leichenblau geworden, soweit wars schon gekommen, daß die Fischer über sein Kind spotteten? Er erwiderte dem langen Hornfisch kein Wort, sondern schritt hastig, als wolle er der eigenen Schande entrinnen, die Treppe hinab. Wie war der alte Mann bislang so stolz gewesen auf sein großes Ansehen (führte er doch seit Jahren den Vorsitz in Rath von Helgoland) und auf die Schönheit und Klugheit seiner einzigen Tochter, und nun?

Da kam Glas Wibling ihm entgegen, an seiner Seite der Hauptmann von Wibleben. Als sie die alten Fischer ansahen, wurden, erschrakten sie sehr. „Guten Morgen, Vater Weiß,“ rief Glas mit zitternder Stimme, „so früh schon wieder aus dem Federn?“

„In Folge des Gesetzes über die Kriegseinsparungen vom 13. Juni 1873 sind über die periodischen Vor-musterungen des Pferdebestandes in der Monarchie und über die Beschaffung der Mobilmachungs-Pferde neue Anordnungen getroffen worden, die, für Pferdebestehrer wichtig, als „Pferde-Aushebungs-Reglement“, die Genehmigung des Kaisers erhalten haben.“

Nach einer Verfügung des Finanz-Ministers soll, wie der „Staats-Anz.“ mittheilt, die Eingiebung der Silbergrößen, Sechser und Dreipfennigstücke des auf der Zwölftheilung des Groschens beruhenden Gepräges möglichst beschleunigt werden. Die königlichen Kassen sollen alle bei ihnen eingehenden Stücke der genannten Münzen zurückhalten und an die Regierungen-Hauptkasse oder die nächsten Postkassen abliefern. Hinfichtlich der Dreipfennigstücke sind die Regierungen-Hauptkassen, sowie die ihnen unterstehenden Kassen angewiesen worden, dieselben im Betrage von mindestens 1 Mark gegen Reichs-Kupfermünzen umzutauschen.

Berlin, 5. Septbr. Einer officiösen Angabe zufolge, deren Begründung gleichwohl dahingestellt bleiben muß, hätten die gesammten deutschen, also auch die preussischen Bischöfe von den beabsichtigten Wallfahrten nach Lourdes abgerathen. Ebenso sollen die preussischen Bischöfe, an ihrer Spitze Erzbischof Melchers von Köln, dem Vororte der diesjährigen Katholikentag-Berammlung in Freiburg Nahrung empfohlen haben.

Der deutsche Kronprinz ist von der Bevölkerung Ober-Ammergau mit großem Jubel begrüßt worden und hat einer Aufführung des Passionsspiels beigewohnt. Am Sonntag spät ist er in Augsburg wieder eingetroffen und hat am Montag Vormittag den Feldmanöver des 1. bayerischen Armee-Corps bei Schrobenhausen beigewohnt.

In fast allen größeren Orten Bayerns ist der Sedantag festlich begangen worden. Auch in Würzburg, das sich im vorigen Jahre von jeder Festlichkeit fern hielt, ist der Tag in diesem Jahre offiziell gefeiert worden. Ueber die Reise des deutschen Kaisers nach Italien schreibt man der „B. N. fr. Pr.“ aus Florenz, daß dieselbe sicher in Aussicht stehe. Aus Mailand wird geschrieben, daß der König Victor Emanuel am Morgen des 3. d. M. mit dem ersten Frühzuge nach Turin abreiste und dem Syndikus der ersten Stadt, nachdem er für die gute Aufnahme gedankt hatte, wörtlich folgendes sagte: „Ich halte den Besuch des Kaisers von Deutschland in Italien für sehr wahrscheinlich, ja gleichsam gewiß. Mailand wäre die für keinen kurzen Aufenthalt außerordentliche Stadt. Ich zweifle nicht, daß ihm Mailand, wie immer, glänzend die Honneurs des Hauses machen wird. Mailand ist eine Stadt, wo Alles gut gemacht wird, und ich liebe es sehr.“ Der König hielt bei diesen Worten die Hand des Bürgermeisters in der feinen und drückte sie warm, während ihm der Syndikus versicherte, Mailand werde den Kaiser von Deutschland mit wahrer Festfreude empfangen. Alle wünschen recht sehr seinen Besuch und das Municipium bäte nur, wenn derselbe wirklich beschlossen sei, rechtzeitig in Kenntniß gesetzt zu werden, um eines so feierlichen Ereignisses würdige Vorbereitungen treffen zu können.

Paris, 5. Septbr. Wie wir erfahren, schreibt das „Fr. Z.“, ist Graf Franz Stolberg mit einigen seiner katholischen Freunde, dem Gros der Pilger voraus-eilend, gestern in Paris eingetroffen und im „Hotel du Chemin-de-Fer du Nord“ abgestiegen. Graf Stolberg hält sich sorgsam den profanen Blicken verborgen; dagegen haben einige seiner Begleiter, ohne übrigens vom großen Publikum bemerkt zu werden, heute

land schicken. Ich kenne Einen, der sich nicht schlecht darüber freuen wird.“

„Wen meinst Du?“ fragte der alte Fischer zerstreut. „Glas Wibling meine ich, er konnte den seinen Herrn nicht ausstehen von wegen der Anna, verstehst mich, Peter?“

Dieser schüttelte den Kopf und schritt der langen Treppe zu.

„Ha, ha, ha. Ich wäre nicht eifersüchtig gewesen,“ lachte Jens Lassen, „hätt's auch nicht nöthig gehabt, kann's mit einem Duzend solcher Herren aufnehmen, ha, ha, ha!“

Peter Weiß war leichenblau geworden, soweit wars schon gekommen, daß die Fischer über sein Kind spotteten? Er erwiderte dem langen Hornfisch kein Wort, sondern schritt hastig, als wolle er der eigenen Schande entrinnen, die Treppe hinab. Wie war der alte Mann bislang so stolz gewesen auf sein großes Ansehen (führte er doch seit Jahren den Vorsitz in Rath von Helgoland) und auf die Schönheit und Klugheit seiner einzigen Tochter, und nun?

Da kam Glas Wibling ihm entgegen, an seiner Seite der Hauptmann von Wibleben. Als sie die alten Fischer ansahen, wurden, erschrakten sie sehr.

„Guten Morgen, Vater Weiß,“ rief Glas mit zitternder Stimme, „so früh schon wieder aus dem Federn?“

(Fortsetzung folgt.)



Mittag um 12 Uhr der Messe in der Kirche Notre-Dame-des-Victoires beigewohnt. Graf Stolberg bemüht sich in diesem Augenblicke bei den französischen Behörden um die Erlaubnis, das famose, für die heilige Jungfrau von Lourdes bestimmte Banner, sei es in der genannten Kirche oder in seinem Hotel, der Verehrung der Gläubigen ausstellen zu dürfen. Nach einer französischen Version soll sich die Schaar der deutschen Reichs-Angehörigen, welche gestern in Mons eingetroffen ist, um sich den belgischen Wallfahrern anzuschließen, auf ganze dreißig belaufen. Wie dem auch sei, die deutschen Pilger sind von ihren Führern angewiesen, sich während der ganzen Fahrt beständig unter ihre belgischen Genossen zu mengen und des Gebrauchs der deutschen Sprache nach Möglichkeit und jedenfalls an öffentlichen Orten zu enthalten. Das allgemeine Stillschweigen in Lourdes ist auf nächsten Freitag gegeben.

Paris, 6. Septbr. Der „Agence Havas“ wird gemeldet, daß die Insurgenten in der Herzegowina es abgelehnt haben, Delegirte zu einer Konferenz der Consuln zu ernennen, welche zu Mostar zusammenkünfte. Die Insurgenten erklären, sie würden Delegirte nur zu einer Konferenz an einen neutralen Ort absenden. Eine anderweitige Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Den Jahrestag der Gründung der dritten französischen Republik dürfte man in Paris zwar nicht gefeiert haben, aber die Journale, fast ohne Unterschied

der Partei, bringen sämtlich Artikel über den 4. September. Durch Ernst und Würde zeichnet sich jener der République française aus. Der Rappel sagt, die Geschichte des Kaiserreiches lasse sich in vier Worten wiedergeben: „Vier Volksabstimmungen — drei Invasionen.“ Der Ordre speit Gift und Galle, was man einem bonapartistischen Blatte am 4. September kaum verdenken kann. Er und der Univers trösten sich damit, daß unter den Republikanern Zwietracht herrsche.

Die Regierung des Don Carlos hat, wie das Cuartel Real mittheilt, Rundschreiben an die auswärtigen Mächte, an die Minister König Alfonso's und sogar an auswärtige Journale gerichtet. Don Carlos beklagt sich darin, daß die spanische Armee „den Krieg auf illoyale Weise führe“ und daß die fremden Blätter gegen ihn parteiisch seien. Sonst beschäftigt sich der Präsident damit, Offiziere abzusetzen und sich manchmal durch eine kleine Hinrichtung den Magen zu stärken. Er fühlt wohl, daß es diesmal mit ihm zur Reize geht.

Neuesten Nachrichten von der russisch-kaschgar'schen Grenze zufolge, soll es von dem als unmittelbar bevorstehend gemeldeten Kriege zwischen Kaschgarg und China vorläufig sein Abkommen gefunden haben, da im Innern Chinas Anarchie herrsche. Die einzelnen Statthalter sollen sich dort befehlen. Dieser Zustand habe mit dem Ableben des letzten Kaisers seinen Anfang genommen. Die Nachricht hat ein Mandschuh-Hauptling gebracht, der nach Kuldscha kam, um Ge-

treide zu kaufen. Wie ferner aus Petersburg verlautet, ist der als unterwegs befindlich gemeldete kaschgar'sche Gesandte kein Bote des Emir, sondern dessen Bruder, Jacob Beg, der in Konstantinopel accreditirt ist und eben durch Rußland die Reise nach Kaschgore unternimmt, um dem Emir einen außerlesenen — Harem zu überbringen.

#### Berliner Viehmarkt vom 6. September 1875.

Das Geschäft in Rindvieh, von welchem 2442 Stück am Markt war des großen Auftriebs wegen ein ziemlich gedrücktes, 1. Qual. bedang 57—60 M., während Mittelwaare, die überaus stark vertreten war, 45—48 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht brachte. Geringste Waare wurde durchschnittlich mit 36—39 M. bei sehr langsamem Geschäft bezahlt. Der für jetzt noch ungewöhnlich starke Auftrieb von 7195 Stück Schweinen drückte im Anfang den Handel, indeß fanden sich für beste Waare bald Käufer, welche 60—63 M. ausgaben, während geringere Qualität allerdings etwas weichen mußte, indem solche nur mit höchstens 53 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt wurde. — Hammel waren 12,680 Stück am Markt. Es wurde bezahlt für 1. Qualität 21—24 M. per 45 Pfd. Schlachtgewicht, für 2. Qual. 17—18 M. — Die zum Verkauf stehenden 1310 Stück Kälber wurden ziemlich schnell zu guten Mittelpreisen geräumt.

#### Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Vorstellung der Confirmanten: Herr Prediger Funke.

#### Synagoge.

Sonntags den 11. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, Predigt: Herr Dr. Klemperer.

#### Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonntags den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:

Die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

die Revision-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M.;

#### Auction.

Montag den 13. Septbr. cr., Vormittags von 9 Uhr an,

sollen im

#### Kerst'schen Saale

hier verschiedene Möbel, als: 1 Kleiderspind, 1 Kommode, große und kleine Spiegel, Polsterstühle, 1 Polster-Bettstuhl, Tische, Bettstellen, 1 Sopha u. ferner 1 Stand Bett, Bettwäsche, Herren- und Damenwäsche und Kleidungsstücke, darunter feine Oberhemden, 2 Original-Singer-Nähmaschinen, eine für Schneider, die andere für Familie, 1 gutes Doppelgewehr, goldene Schmuckstücke, 1 Hobelbank und vollständiges Tischlerhandwerkzeug, meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commisär.

#### Die modernsten

#### Herbst- und Winter-Hüte

für Herren empfiehlt  
**Gustav Levy,**  
am Markt No. 9.

Das neue  
**Möbel-, Spiegel- und  
Polster-Waaren-Magazin**

der  
vereinigten Tischlermeister  
befindet sich  
**Louisenstraße No. 9**  
beim Tischlermeister  
**C. Moritz.**

**Rüdersdorfer Steinfalt**  
empfiehlt vom Freitag bis Montag aus dem Ofen, sowie eine neue Sendung  
**Cement**  
**S. Pick.**

Die erste Sendung  
**neuen Astr. Caviar**  
empfiehlt und empfiehlt  
**Gustav Heine.**

Eine Mandel gutes Mauer-Rohr ist zu verkaufen bei

F. Busch,

auf dem großen Ager.

Reiser Wein ist zu haben

Bergstraße 13.

Ein alter Herren-Rock ist gefunden worden

Bechowerstraße 18.

#### Für Kranke!

Durch eigene, leicht anzuwendende und seit 25 Jahren bewährte Kur heile auch brieflich mit sicherstem Erfolge:

1. Brust- und Lungenkrankheiten (bez. Lungenentzündung).

2. Magen- und Unterleibsleiden.

3. Geschlechts- und d. Folgen.

4. Sämtl. Nerven- u. Hautleid.

Die Heilung geschieht sanft durch Säfte und Blutverbesserung und ist die einzige Rettung in hoffnungslosen und veralteten Fällen.

**Dr. med. Loewenstein,**  
homöopath. Spezialarzt,  
Berlin, Neue Königstraße No. 33

Ich empfang eine Sendung  
**Wiener Spar-Butter**

in 1/1-Pfd.-Stücken zu 11 Sgr., welche ihrer Ausgiebigkeit und ihres schönen Geschmacks wegen empfehle.

**Julius Wolff.**

**Frischen Oberschlesischen**

**Kalk,**

sowie

**Cement, Chamottesteine u.**

empfehle

**Heinrich Gross,**

am Markt.

**Alte Weinflaschen,**

jedes Quantum, kauft

**L. Hartstock.**

Ein Wispel sehr guter, reiner

**Roggen zur Saat,**

ohne Auswuchs, ist zu verkaufen

Bergstraße 18.

Ein Fortepiano (Flügel) ist für 3 Mark monatlich zu vermieten und in der Redaktion zu erfragen.

Vom 1. Oktober cr. ab finden zwei Gymnastiken gewissenhafte Pension. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

**4200 Thaler**

Kindergelehrte sind zum 1. October d. J. auf sichere Hypothek zu verleihen.

C. Fehle, Paradeplatz 3.

Einige Artilleristen, welche in einigen Tagen vom Militair entlassen werden, suchen Stellung als Kutcher zum 1. Octbr. d. J. durch

A. Heise,

Friedberger Straße 1.

**Lehrhings = Gesuch.**

Für unser Cigarren- und Taback-Geschäft ein gros et en détail suchen wir einen Lehrling zum 1. October d. J.

**Brautz & Ehrenberg.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.

**Julius Wolff.**

Eine ordentliche Aufwärterin wird gesucht von

**Frau Emilie Eohn,**

im Pommer'schen Hause.

#### Vorschnitter

**Ferdinand Blocksdorf,**

**Kogwieser Straße No. 6,**

sucht acht Pisch Schnitter zur Kartoffel-Ernte bei hohen Accord-Sätzen.

Ein ordentlicher und tüchtiger

**Knecht,**

der mit der Landwirthschaft und mit den Pferden Bescheid weiß, wird bei hohem Lohne sogleich gesucht.

Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Gärtnerei gründlich zu erlernen, kann sich melden beim

Gärtner Eeße, Wall 38.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, auf einem größeren Gute die Landwirthschaft zu erlernen, kann zu Michaelis d. J. ein gutes Unterkommen finden durch

A. Heise, Friedbergerstr. No. 1.

Einen Lehrling sucht sogleich

**R. Petrick,**

Büstenfabrikant, Wallstraße 25.

Einen jungen Menschen, der das Friseur-Geschäft erlernen will, sucht

Ed. Nikolaus, Friseur.

**Lehrhings = Gesuch.**

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum 1. Oktbr. cr. einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann aus achtbarer Familie als Lehrling.

**M. Gottschalt,**

in Frankfurt a. O.

Von der

**Kartoffel-Stärke-Fabrik**

wird

**eine Nähterin**

für Maschinen = Arbeit auf

Accord-Lohn gesucht.

Schriftliche Meldungen

unter Chiffre W. A. S. an

die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches reinliches Mädchen, im Alter von 14—17 Jahren, kann sofort leichten Dienst erhalten. Das Nähere

Nichtstraße 22, im Laden.

Ein anständiges ordentliches Dienstmädchen, welches gute Atteste über seine Führung und bisherigen Leistungen besitzt, wird zum Dienstantritt am 1. f. Mts. gesucht vom Fort-Rendanten Wimmer in Biegl. Lohn 90 Mark jährlich.

Ein ordentliches Mädchen von außerhalb wird entweder sogleich oder zum 1. Oktober d. J. bei gutem Lohn zu mieten gesucht.

Wo? ist zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

50 Mädchen und Ammen werden sofort nach Berlin verlangt. Ammen monatl. 10—12 Thlr. Mädchen 50—60 Thlr. Schriftl. zu meld. in Berlin b. Frau Meier, Schützenstr. 35.

Eine Schneiderin, welche die Hauswirthschaft gründlich versteht, sucht in Landsberg Stellung, oder auch eine Anzahl Familien, für welche sie in und außer dem Hause arbeiten kann. Adressen unter M. W. Diefen postlagernd.

#### Die Impfungen

in meiner Wohnung, Louisenstraße 30, werden am nächsten Sonntags, Vormittags 10 Uhr, fortgesetzt.

**La Roche,** praktischer Arzt.

Ein guter feiner schwarzer Rock und Hose, zur Einsegnung sich eignend, sind zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine schwarzbunte Hündin hat sich eingefunden. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen

Cüstrinerstraße 34a.

#### Patriotischer Wehrverein.

General-Versammlung

Sonntags den 11. d. M., Abends 8 Uhr.

Das Commando.



## Bekanntmachung.

Der Neubau eines Holzstalles auf dem Pfarrgehöft zu Stennewitz, neben freier Leistung der Hand- und Spanndienste auf 329 Mark 50 Pf. veranschlagt, soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden nach Prozenten ausgeben werden.

Hierzu steht Termin auf Montag den 13. Septbr. cr., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Amts-Lothale an, zu welchem qualifizierte Bau-Unternehmer eingeladen werden. Himmelfahrt, den 6. Septbr. 1875. Königl. Amtsrath.

Sehr zu empfehlen ist die zehnte Auflage von

## Weber's vollständiges Fremdwörterbuch

zur Erklärung und Rechtschreibung von 14000 Fremdwörtern, worin jedes in Zeitungen und Büchern vorkommende Fremdwort erklärt wird.

300 Seiten. Zehnte Auflage. Preis 1 Mark. Ueber alle vorkommende Fremdwörter findet man in diesem beliebigen Buche genügende Erklärung.

Vorräthig bei **Volger & Klein** in Landsberg a. W.

## Bekanntmachung.

Es soll Freitag den 17. Septbr. cr. in **Berlinchen** nachstehendes Holz:

- a. mit beschränkter Concurrenz: Zu Anfang der Licitation geringere Brennholz-Sortimente in kleinen Loosen;
- b. mit freier Concurrenz:

Buckensee, Jagden 139: 214 Raum-Meter Eichen-Scheit, 76 Raum-Meter Buchen-Ast I; Brunken II, Jagden 167 und 168: 37 Raum-Meter Eichen-Scheit, 109 Raum-Meter Eichen-Scheit-Anbruch, 75 Raum-Meter Buchen-Scheit und Anbruch, Jagden 182: 46 Raum-Meter Eichen-Scheit-Anbruch; Mühlburg II, Jagden 26 bis 29: 128 Raum-Meter Kiefern-Scheit und Anbruch, sowie andere kleinere Brennholz-Sortimente

im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige an dem gedachten Tage

Vormittags um 9 Uhr hiermit eingeladen werden. Neuhaus, den 6. September 1875. **Der Oberförster v. d. Horne.**

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.** Das echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt, & flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von **Dr. Oscar Zanke** in Landsberg a. W. Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Da mir sehr echt Dr. White's Augenwasser sehr gute Dienste leistet, und schon sehr vielen Leuten von Augenkrankheiten geholfen, so ersuche ich (folgt Auftrag). Dresden, Septbr. 1874. Frau Hauswald. Ferner: Der Gebrauch Ihres echt Dr. White's Augenwassers hat sich gegen eine hartnäckige Hornhaut-Entzündung sehr wohlthätig erwiesen. Drogen bei Schmollen, 21. August 1874. J. Mälzer, Gutsbesitzer. Ferner: Bitte mir gefälligst für 10 Zhlr. von Ihrem echt Dr. White's Augenwasser zu senden, weil dasselbe sehr gut ist. Schwelm, September 1874. Wortmanns Witwe.

Brauchbare

## Leder-Abfälle

sind billig nachzuweisen durch **Englisch, Riez 28.**

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß Sonntag den 5. September beim Schmelzen ein Bar entzungen ist. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung. P. R. in Dühringshof.

## Abonnements-Einladung

auf die

# Berliner Bürger-Zeitung.

Grosse, unabhängige und freisinnigste Zeitung Deutschlands.

Die unterzeichnete Expedition ladet hiermit zum Abonnement auf das

**IV. Quartal** der bereits im **II. Jahrgange** erscheinenden

## „Berliner Bürger-Zeitung“

ganz ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen Postanstalten Deutschlands, sowie in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren **Rmk. 4,50 per Quartal, Rmk. 1,50 per Monat.**

Soeben begann im Feuilleton der höchst spannende Roman

„Ein seltsames Leben“ von **M. E. Braddon,**

Verfasserin des mit so vielem Beifall aufgenommenen Romans „Sylvia“ und werden auf Verlangen den neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern des Feuilletons gratis übersandt.

Auflage 18,000.

Auflage 18,000.

## Wirksamstes Insertions-Organ.

Petitzelle 40 Pf. — Arbeitsmarkt 30 Pf.

Berlin SW., Schützenstrasse 68.

## Die Expedition.

(Als Berichtigung meiner Anzeige vom 7. d. Mts.)

Ich empfehle

**meine schweren Lager-Biere**

in verschiedenen Bittergraden

zu 18 Rmk. für 100 Liter an Wiederverkäufer und

zu 2 Rmk. 50 Pf. für 25 Flaschen.

Landsberg a. W., den 9. September 1875.

**Hermann Pfauth.**

## Große Auction.

Donnerstag den 9. und Freitag den 10. September d. J.,

von

Vormittags 9 Uhr an,

sollen

**Friedebergerstraße No. 1**

500 Stück moderne Filz- und Seiden-Hüte, für Herren und Knaben, in verschiedenen Façons und Farben, goldene Uhren und Ketten, silberne Uhren, goldene Medaillons, Ringe, Uhrschlüssel, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Pfeifen, Cigarren, Taback, 1 Zeichentisch und Buzlauer Geschirr, sowie verschiedene andere Gegenstände meistbietend versteigert werden.

**Hesse,**

Friedeberger Straße No. 1.

## Knauer's

## Kräuter-Magenbitter

aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen, ärztlich geprüft und amtlich beglaubigt vom Hofrath und Kreisphysicus Dr. Henning in Zerbst, ist zu beziehen die Flasche 80 Pf. durch **Carl Fern** in Landsberg a. W., **Rudolf Diesing** in Vietz.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **Schuh- u. Stiefel-Lager** für Damen

am Donnerstag den 10., Freitag den 11. und Sonnabend den 12. September cr. in Landsberg a. W. sein werde. Das Lager ist auf das reichhaltigste assortirt, und lade ich zum Kaufen hiermit ganz ergebenst ein.

**Julius Stelter**

aus Driesen.

Ein Posten zurückgesetzter Waare wird billig abgegeben. Verkaufs-Loth im Laden des Herrn **Zernbach** am Markt.

Die Ratzdorfer Brennerei soll für die nächste Brenn-Periode unter sehr günstigen Bedingungen verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich bei dem Besitzer melden.

## Mein sehr gut gehendes Schank-Geschäft

in Berlin, große Räumlichkeiten, beste Lage, große Baugegend, alles sehr bequem eingerichtet, ist sofort oder zum 1. October aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Geschäft selbst, Rüdersdorferstr. 60.

## Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 9. September 1875. Neu! Zum ersten Male: Neu!

## Frikchen und Lieschen.

Musikalisches Genre-Bild in 1 Akt von Poly Genion. Musik von J. Offenbach. (Regie: Herr Helgersen.)

Hierauf auf allgemeines Verlangen:

## Wie denken Sie über Frankreich?

Lustspiel in 1 Akt von Moser. (Regie: Herr Helgersen.)

Zum Schluß:

## Singvögelchen.

Lieder-Spiel in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von Th. Hauptner. (Regie: Herr Helgersen.)

Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr. Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Parterre 2 1/2 Sgr.

Freitag den 10. September 1875.

## Benefiz für Fräulein Marie Gräbner.

Neu! Zum ersten Male: Neu!

## Die Großherzogin von Gerolstein.

Komische Oper in 4 Akten. Nach dem Französischen der Herren Meilhac und Halévy. Deutsch von Julius Hopp. Musik von Jacques Offenbach.

Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr. Balkon 12 1/2 Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann **Piepmann** Sohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn **E. Pottliher**, Nichtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn **Carl Bergmann** für 2. Parquet zu haben.

Billets für Proszeniums-, Orchester-Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Heinrich Brüning, Director.**

## Güthler's Brauerei.

Heute Donnerstag Abend von 6 Uhr ab

## Gänsebraten,

wozu freundlichst einladet

**Fritz Linze.**

## Wintergarten.

Heute Donnerstag

## Grosses

## Abend-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Stadtmusikdirector **Freytag**. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben. Der Garten wird brillant erleuchtet.

## E. Krüger.

Das Abonnement-Concert für heute Donnerstag fällt aus.

## Frauen-Verein.

Morgen Freitag den 10. d. Mts., Nachmittags Punkt 3 Uhr: Versammlung des Vorstandes.

## Produkten-Berichte vom 7. September.

Berlin. Weizen 186—225 Mk. Roggen 154—165 Mk. Gerste 147—183 Mk. Hafer 129—183 Mk. Erbsen 184—233 Mk. Rübsl 61,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus 54 Mk.

Stettin. Weizen 214,00 Mk. Roggen 153,00 Mk. Rübsl 60,00 Mk. Spiritus 52,30 Mk.

Berlin, 6. Septbr. Heu, Str. 3,50—4,50 Mk. Stroh, Schod 39,00—45,00 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)



Landesberg a. W., den 9. September 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Landesberg a. W., am 9. September 1875.

—or. Am 8. September, also gestern, waren 50 Jahre vergangen, seit der Thurnknopf hiesiger Hauptkirche seinem Plage wieder zugeführt wurde; man hatte ihn schön und stark gemacht, für lange Zeit den Gefahren und Angriffen zu widerstehen, die eine so hohe Stellung unvermeidlich mit sich führt. Bei der vorangegangenen Herabnahme war in seinem Innern eine Schrift aus dem Jahre 1781 vorgefunden worden, und sie brachte man nebst einer neuen wieder an Ort und Stelle! Beider Schriftstücke Wortlaut ist in den Nummern 31, 45—50 des Neumärkischen Wochenblatts aus dem Jahre 1825 zu finden.

Durchliest man diese Urkunden, Stimmen vergangener ferner Zeiten, so kann man sich des tiefen Eindrucks nicht erwehren, den sie als Mahnruf längst Verstorbener so urplötzlich und unmittelbar auf uns machen.

Die Schrift von 1781 wendet sich direkt an ihre Leser: „Geliebte Nachwelt!“ beginnt sie — und schließt mit den Worten: „Lebet wohl! geliebte Nachkommen! der Höchste segne Euch und behüte diese Stadt für unglückliche Begebenheiten; wir wünschen, daß Ihr diese Nachrichten zu keiner andern Zeit lest, als wenn Ihr gesonnen, diesem Thurne eine neue Fierde zu geben. Lebet wohl! Landesberg a. W., den 31. Juli 1781.“

Ein Jeder von uns fühlt sich durch diese Worte angetrieben! Und leise und unmerklich erhebt sich vor unserm Auge die Gestalt des vereinsigten Schreibers, sei es in der Person eines ehrwürdigen Herrn der Kirche, oder in der wohlbeleibteren eines Vaters der Stadt, in der geschäftig und rastlos wirkenden eines Gewerbes- oder Handelsherrn, oder in der ernst blickenden eines Lehrers der Jugend — immer aber glauben wir in ein ehrwürdiges, wohlwollendes, mit wallender Pervücke oder beweglichem Zöpflein geschmücktes Antlitz zu schauen!

Näher steht uns der Verfasser des Schriftstückes von 1825: Ist auch die steife Halsbinde uns fremd geworden, seine sonstige Kleidung, sein Antlitz, seine ganze Erscheinung sind der unserigen ähnlich; wir wissen vielleicht, wer er gewesen, wir haben ihn vielleicht gar gekannt.

Doch bei dem Abschiedsgruß: „Lebet wohl!“ verschwindet Beider Gestalt wieder unserm Auge und kehrt in den Staub zurück, dem sie längst angehört.

Nicht ohne lebhaftes Interesse werden wir die in jenen Schriften berührten hiesigen Verhältnissen mit den jetzigen vergleichen:

Im Jahre 1781 wurde Landesberg regiert durch einen Oberbürgermeister und Städte-Direktor, einen Proconsul, zwei Bürgermeister, einen Syndikus, einen Kämmerer, drei ordentliche und drei außerordentliche Senatoren! O, glückliche Gegenwart! Wie viel einfacher und bescheidener ist deine Titelei: ein Bürgermeister und elf Stadträte! Punctum! und 36 Stadtverordnete nach wie vor!

Fünf Lehrer zählte es nur, anscheinend an einer Schule; im Jahre 1825 hatten wir deren 16 und 2 Lehrerinnen — und jetzt zählen unsere zwölf öffentlichen Schulanstalten 77 Lehrer und 5 Lehrerinnen! Vor 50 Jahren kannte man nur 9,281 Landesberger a. W., heute 19,644; sie wohnten in 772 Wohnhäusern, wir haben deren 1081, jedenfalls nicht zu viel für die doppelte Einwohnerzahl!

Nicht wenig ruhmredig schreibt man 1825: Auch eine Buchdruckerei und eine Buchhandlung hat Landesberg nunmehr erhalten, zum neuen Rathhause sind die Zeichnungen und Pläne fertig und die Anger-Separation ist im Gange!

Betreten wir nun eines der Häuser von 1781 oder 1825. Welch panischer Schrecken würde den Bürger und Beamten jener Zeit ergreifen, zeigten wir ihm folgende Zusammenstellung der Preise unentbehrlicher Lebensmittel:

1781:			1825:			1875 100 Pfd.:		
Ein Scheffel	1 Ebr. 20 Egr.	— Pf.	1 Ebr. — Egr.	10 Pf.	3 Ebr. 10 Egr.	— Pf.		
Ein Scheffel Weizen . . . . .	1	28	9	—	17	—	3	—
„ „ Roggen . . . . .	1	28	9	—	17	—	3	—
„ „ Hafer . . . . .	—	12	—	—	10	—	6	—
„ „ Erbsen . . . . .	—	16	—	—	26	—	4	—
„ „ Kartoffeln . . . . .	—	9	—	—	10	—	—	—
„ Pfund Rindfleisch . . . . .	—	—	—	—	2	—	1	—
„ „ Kalbfleisch . . . . .	—	—	—	—	1	—	9	—
„ „ Hammelfleisch . . . . .	—	—	—	—	2	—	1	—
„ „ Butter . . . . .	—	—	—	—	5	—	4	—
Eine Klaste Kiefernholz . . . . .	—	—	—	—	2	—	25	—
„ „ Eichen- oder Buchenholz . . . . .	—	—	—	—	3	—	20	—

Um wie viel billiger war damals das Sattessen! Aber die heutigen Preise haben auch manch Gutes an sich. So haben unsere braven Hausfrauen schon lange daran sich gewöhnen müssen, die, besonders auf kleine und nicht allzu fetten Portionen gerichtete Gesundheitslehre, Statistit und Rational-Ökonomie der Küche zu studiren, — einzig und allein, um mit Ehren vor Mann und Kind mit dem drei- und vierfachen Wirtschaftsgelde bestehen zu können! Ein gnädiges Geschick wird uns dafür behüten, daß die Preise jetzt auch einmal in ihre alten Verhältnisse von 1781 und 1825 zurückgehen! Was sollte dann aus dem nicht verwendbaren Wirtschaftsgelde werden? Sollte der biedere Hausherr es auf das Wohl der Seinen den Göttern Bacchus und Gambrinus spenden? Das wäre bei der Zweifelschichtigkeit unserer Getränke zu viel verlangt! Oder sollte die holde Gattin verurtheilt sein, einen noch üppigeren Haarwuchs und einen noch schöneren und höheren Ueberwurf zu tragen? Gott bewahre uns! Trokdem würden wir, träte ein solcher Preiswechsel plötzlich ein, uns endlich hinein finden. Wahrscheinlich besser und leichter, als unsere Freunde Berichterstatter von 1781 und 1825 in unsere Zeit sich schicken würden.

Führe den Freund mit dem fröhlich wackelnden Zöpflein und den mit der steifen Halsbinde an das Gladowskies, zum Ende der Friedrichsstadt und über die Warthe zum Anger. „Die Häuser sind wie Pilze aus der Erde gewachsen“, würden die alten Herren sagen. Dann zeige ihnen unsere Schulgebäude, Gericht, Hospital. Führe sie zu unseren Ziegeleien, Stärke- und Maschinen-Fabriken. Zeige ihnen den ehernen Schienenstrang, den tausendzungen Telegraph. Sage ihnen, daß wir in 2 Stunden nach Berlin, in 18 Stunden nach Königsberg i. Pr. fahren, daß wir in wenig Minuten nach Berlin und Königsberg schreiben und Antwort erhalten. Führe sie meinetwegen zum Schießstande und schieße ihnen etwas aus einem Hinterlader vor. Dann gehe mit ihnen auf eine Schanze, lasse einen lang gedehnten Güterzug der Eisenbahn vorüber fluchen und in rasender Eile einen Schnellzug das Thal entlang flürmen. Zeige ihnen unsere Dampfbohrer, wenn es angeht, auch ein Dampfgeschiff. Und dann schaue in ihr Gesicht. Erst Angst, dann Staunen, dann Bewunderung wird es abspiegeln, und Du wirst stolz sein, der Sohn Deiner Zeit zu heißen. Willst Du aber Deine Begleiter wieder zur alten Ruhe führen, willst Du, daß sie vor Schreck auf die Nase und wieder in Staub zerfallen, dann raune ihnen leise ins Ohr: „Und das alte Rathhaus steht noch und die Anger-Separation ist noch nicht zu Ende!“

König Friedrich Wilhelm I. in der Neumark.

Von Georg Hill.

(Fortsetzung.)

Der Rath lächelte wieder. „Wir werden ja hören, wohin E. Majestät sich gewendet haben,“ sagte er. „Meistentheils sind es doch nur Orte und Stellen, die einer Inspektion bedürfen.“ „D nein, Ehren,“ sagte Glokner. „Der König macht keine Ausnahmen. Nach seiner Ansicht kann jeder Mensch ein Betrüger sein. Er hat in seinen Jünglingsjahren unter der leichtfertigen Beamtenwirtschaft seines Vaters schlimme Erfahrungen gemacht. Es kann Jeder an die Reihe kommen; gut und trefflich, wo Alles in Ordnung ist.“ „Nun, wir werden sehen, welchen die Königl. Revision treffen wird,“ rief Hoppelius. „Ah, da kommt der saftige Hammelbraten,“ setzte er schmunzelnd hinzu, als die Köchin mit der großen, blaugeblühten Schüssel erschien, auf welcher der Braten dampfte; aber gerade in dem Augenblick, wo das herrliche Gericht auf der Tafel Platz finden sollte, ward die Thür aufgerissen, und mit einem Angstrufe stürzte der Amtsdieners Klaus Starke in den Flur.

„Herr Gott, was ist geschehen?“ schrie die Köchin. „Gott helfe uns!“ riefen die Kinder, und die Magd ließ vor Schreck fast den Braten fallen, während Hoppelius und Glokner von ihren Sichen aufsprangen. Klaus taumelte fast gegen die auf dem Flur tickende,

in großem Gehäuse befindliche Wanduhr, und stotterte, geisterbleich: „Er kommt!“ — „Wer kommt?“ rief der Rath. „Er!“ — „Wer denn, zum Kuckuck?“ — „Der — der — König!“

Alle blieben, wie zu Salzäulen geworden, stehen. „Der König?“ sagte Hoppelius, sich lassend. „Da haben wir,“ seufzte Glokner. „Ach Gott — Gott,“ stammelte die Köchin. „Nun — nun,“ lenkte der Rath ein. „Ist es denn das erste Mal? E. Majestät waren schon zwei Mal während meiner Amtsführung bei mir — es mag geschehen — schnell meine gute Pervücke, die Kleider.“ — „Ach, Eulen,“ rief Klaus, „dazu ist keine Zeit; der Kaleschwagen E. Majestät ist schon am Thore, und Majestät lassen hierherlenken — ich.“ — Klaus konnte nicht weiter reden, denn mit großem Geräusch donnerte ein Wagen die Gasse herab und hielt vor dem Amtsgelände. Sogleich ward die Flurthür geöffnet, und die erschrockene und staunende Tischgesellschaft sah den von zwei Offizieren begleiteten König eintreten.

„Bonus dies,“ rief der König, seinen Hut lüftend. „Aha — da wären wir ja — gerade zur rechten Zeit — bona tempus, wie die Lateiner sagen.“ Er schnoberte umher. „Element, es riecht gut — hm — Hammelbraten mit Rüben — die Hand her, lieber Rath — ich bin sincèrement — recht hungrig und hundsstößlich leer im Magen. Bin Glock 7 Uhr von Göttrin weg und hierher gefahren. Gebe Er mir zu essen, Hoppelius.“

„Oh, Eure Majestät machen mich glücklich,“ sagte der Rath, nicht ohne wehmüthigen Seitenblick auf die

—r. Die Soubrette der vorigen Sommerfaison unseres Aktien-Theaters, Frau Agnes Weller — Paradies, hat — durch Concession Emil Schirmer's — am 4. d. Mts. den Einzug in das Berliner Woltersdorff-Thomas-Theater gehalten. Sie debütierte in der neuen Salinger'schen Poffe: „Eine Mark“. An Kritiken sind uns bis jetzt folgende bekannt geworden: „Im Uebrigen war die Darstellung gut, und nur Frä. Weller, die neue Soubrette, ließ erstaunlich zu wünschen.“ (Vörs. Cour.) — „Die neue Soubrette, Frä. W., sieht hübscher aus, als sie spielt und singt, jedenfalls ist ihr Talent noch nicht so weit entwickelt, um den ersten Platz in einem großen Berliner Poffen-Theater auszufüllen.“ (Nat.-Ztg.) — „Frä. W.'s Debüt als Vina fiel nicht besonders günstig aus. So viel sich nach dieser ersten Rolle beurtheilen läßt, ist es mit dem Humor und dem Coupletvortrag dieser Soubrette nicht weit her.“ (Volks-Ztg.)

—r. Der vor Jahresfrist von hier verschwundene Kaufmann Hugo Herrmann ist nebst seinem Bruder Leopold in Berlin in einem Uhrengeschäft aufgefunden und verhaftet worden. Wenn wir recht berichtet, sind die Delinquenten gestern an das hiesige Kreisgericht eingeliefert.

—r. Verschiedene Umstände haben das Schluß-Repertoire des Aktien-Theaters mannigfachen Änderungen unterworfen. Wie wir hören, ist das Benefiz des Frä. Gräbner nun auf morgen Freitag, den 10. d. Mts., und die Abschieds-Vorstellung auf Mittwoch den 15. d. Mts. festgesetzt.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landesberg a. W. im Monat September 1875.

Tag	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
6.	2 Mm.	338.93	14.7	NW. leb.	halb heiter.
	10 M.	39.88	10.4	NW. mäß.	ganz heiter.
7.	6 M.	39.89	7.2	N. still.	Nebel.
	2 Mm.	39.41	16.0	NW. schw.	halb heiter.
	10 M.	39.08	11.4	NW. still.	ganz heiter.
8.	6 M.	38.96	7.8	NW. still.	heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Bernstein, 4. September. Unsere Kreisgerichts-Commission wird abermals ihren Repräsentanten zu wechseln haben; denn dem seit kaum 6 Monaten erst hier amtierenden Kreisrichter Dr. Friedrich ist Beauftrag Uebertritt in die Staats-Eisenbahn-Verwaltung die nachgefolgte Entlassung aus dem Justiz-Dienst gewährt worden.

Drossen, 4. September. Der Landrath des West-Sternberger Kreises erläßt in heutiger No. des „Kr.-Bl.“ folgende Erklärung: „Des Kaisers und Königs Majestät wollen auf der Reise von Berlin nach Schlesien am 9. d. M. bei der Ankunft auf dem Bahnhofe in Reppen, Vormittags nach 10 Uhr, Allerhöchste eine kurze Begrüßung durch eine Deputation der Kreis- und Stadtbehörden des West-Sternberger Kreises entgegennehmen. Von diesem für den ganzen Kreis so überaus freudigen Ereigniß erlaube ich mir den Kreiseingeweihten hierdurch ergebenst Mittheilung zu machen, mit dem Hinzufügen, daß darauf Bedacht genommen werden wird, soweit es der leider sehr beschränkte Raum zuläßt, dem Publikum eine möglichst nahe Aufstellung zu gestatten.“

Guben, 5. September. Die Verhandlungen der Verwaltung der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahnverwaltung mit der Staatsbehörde wegen Uebernahme einer Zinsgarantie von Seiten des Staates sind (der

Offiziere und — den Braten, der nun wohl schwerlich für die Familie Hoppelius bestimmt bleiben konnte.

„Na, Er braucht nicht so ängstlich umherzusehen, Blesow und Pannewitz haben in Neudamm schon vorgelegt, aber ich bin hungrig — ich will essen.“ Er nahm sofort am Tische Platz. „Frau Köchin,“ sagte er, „Ihre Hand — nichts für ungut, ich mache wohl Rumores.“ „Oh, Majestät!“ — „Na, ein bißchen macht es — ich kenne das. Plage wie Bomben in die Häuser — bin ein guter Visitor — das sind Hoppelius,“ sagte er, auf die Kinder deutend, „Masculinum und Femininum — he — he — he — na, die sehen Alle wohlgenährt aus, muß hier gut zu leben sein. Vernen die Jungen ordentlich?“ „Sie geben Hoffnung zum Gedeihen,“ sagte Hoppelius. — „Und die Mädels? Striden, kochen, baden?“ „Gewiß — und recht gut,“ sagte die Köchin. „Freut mich. Kaffe Er nur den Jungen nicht so vielerlet in den Kopf bringen; so viel französisches Zeug von: Comment Madame und votre serviteur — ich kann die Kerls nicht leiden, die Franzosen. Manchmal stehe ich vor die Kerls und kann nicht mit sie reden. Auch das Lateinische ist nicht zu viel zu tractiren. Einiges — ja — ich bin ja auch ein ziemlicher Lateiner, aber nicht zu viel. Lesen, Schreiben, Rechnen — letzteres sehr gut — den Katechismus und die Bibel — solches sind gute Kenntnisse vor einen Bürger — beineben etwas Geographia und Naturhistorie — ah, schön Dank.“ (Fortsetzung folgt.)



„Post“ aufzufolge) abgeschlossen, und es bleibt zur völligen Erledigung nur noch die Genehmigung der Kammer zu erwarten.

**Lübben, 6. September.** Das nächste Jahr bringt uns den zweihundertjährigen Todestag Paul Gerhardt's, des berühmten geistlichen Lieberdichters, ehemaligen Diakonus an der Berliner Nikolaikirche und späteren Archidiakonus hiersebst. Der Vorstand des „Vereins für Privat-Kranken- und Gemeinderesung“, der jetzt das Haus, in welchem der Schwefel-Convent bisher zur Miethe war, angekauft und demselben den Namen „Paul-Gerhardt-Stift“ beigelegt hat, erläßt deshalb einen öffentlichen Aufruf zur Gründung einer Paul-Gerhardt-Stiftung, dessen Zinsen dem genannten Institute zu Gute kommen sollen. (Sor. Wochenbl.)

**München, 1. September.** Der Regierungspräsident zu Frankfurt a. M., Graf Villers, besuchte am Sonnabend die Industrie-, Gewerbe- und Landesprodukten-Ausstellung in München und nahm ein lebhaftes Interesse an dem gerade an diesem Tage stattgehabten Konkurrenz-Häufelschneiden. Er selbst probirte die zwölf zur Konkurrenz gestandenen Maschinen mit eigenen Händen. Bei dem Konkurrenz-Flügen am Freitag traten 8 Concurrenten auf. Mit einer Verlosung schloß am Montag den 30. August die Ausstellung. (Gold. Ktbl.)

**Soldin, 8. September.** Der hiesige Mäner-Turn-Verein beabsichtigt am Sonntag den 19. d. M. in seinem Vereinslokale ein Schau-Turnen zu veranstalten. Das „Gold. Ktbl.“ verbindet mit dieser Mittheilung einen Hinweis auf das Landesberger Wett-Turnen und ermuntert zur Betheiligung an der Turnerei.

Wir berichteten nach dem „Sor. Wochenbl.“, daß auf dem Sorauer Bahnhof ein Wagen mit 65 Faß Spiritus in Brand gerathen und der dortige Bahnhof dadurch in ernstlicher Gefahr gewesen sei. Heute wird uns nun mitgetheilt, daß sich der ganze Vorfall darauf reducirt, daß aus einem mit 15 Faß beladenen Wagen etwas Spiritus ausgelaufen und angebrannt, aber durch einige Schaufeln Sand gelöscht worden ist, ehe nur irgend welcher Schaden entstanden ist.

### Aus der Provinz Posen.

**Birnbaum, 1. Septbr.** Heute resp. gestern sind Kreisgerichts-Direktor Gese und Kreisgerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigent Hartmann von hier abgereist, um ihre neuen Ämter anzutreten, Ersterer als Kreisgerichts-Direktor in Rogalen, Letzterer als Kreisgerichts-Rath in Schroda. Das Resultat der gegen sie angehängten Disziplinar-Untersuchung ist also Strafverurteilung. Ueber ihre Nachfolger beim hiesigen Gericht ist noch nichts bekannt.

**Posen, 6. Septbr.** Das hiesige Appellations-Gericht hat heute die Appellation des Erzbischofs von Breslau, Dr. Förster, gegen das vom Kreisgericht zu Birnbaum gefällte Urtheil, wodurch derselbe wegen Exkommunikation des Probstes Rick in Rücksicht auf eine Geldstrafe von 2000 Mark, eventuell zu einer Gefängnisstrafe von 133 Tagen verurtheilt worden

war, zurückgewiesen und dieses Erkenntnis lediglich bestätigt. — Die Zahl der katholischen Geistlichen in den Diözesen Posen und Gnesen hat, wie ein ultramontaner Correspondent von hier berechnet, während des Kulturkampfes um 50 abgenommen. Die beiden Diözesen zählen gegenwärtig 768 Priester, während nach Ausweis des Censuses vom Jahre 1874 deren 818 vorhanden waren. Die Mehrzahl dieser 50 Fehlenden scheinen aber gestorben, also weder ausgewiesen noch geflohen zu sein, und man wird deshalb anerkennen, daß selbst in unserer Provinz, wo der Kulturkampf ganz besonders grausam wüthet, die Verlustliste ziemlich klein ist. Am herbstlichen Kreis-Fraustadt betroffen zu sein. Dort sind gegenwärtig in Folge von Ausweisungen 6 Pfarreien, die neben einander grenzen, ohne Geistlichen. Im Ganzen sollen 32 Gemeinden zur Zeit keine Seelsorger haben. — Die Zahl der von den Bisthumsverwaltern mit Strafen belegten Priester giebt der ultramontane Statistiker auf „gegen 400“ an, und erwähnt dabei als ganz besonderes Martyrium, daß zur Vertreibung der Straf-gelder sogar ein Fäßchen gepündet wurde. Es geht wirklich noch über die diöketanische Christenverfolgung, wenn ein Martyrer nicht mehr ein Fäßchen Neun- augen sicher beziehen kann. — Der Luftschiffer Godard ist gestern Abend 7 Uhr im Volksgarten mit seinem Luftballon emporgestiegen. Theils wegen der ungünstigen, regnerischen Witterung, theils auch wegen der üblen Erfahrungen, welche das Posener Publikum mit dem „Luftschiffer“ Scholz gemacht hat, war die Zahl der Anwesenden bei weitem nicht so groß, als bei dem Aufsteigen des Scholz'schen Ballons. Die Füllung mit Leuchtgas begann 11¼ Uhr Vormittags. Nach ¼stündiger Fahrt kam der Luftballon auf dem Territorium des Rittergutes Gwarzewo bei Schwerzen, dem Major v. Helldorf gehörig, zur Erde. Da man dort bereits die Abfahrt und die Ankunft des Ballons bemerkt hatte, so waren sofort die nöthigen Kräfte zur Stelle, um ihn an den zugeworfenen Stricken festhalten zu können. Beim Entleeren des Ballons kam nun eine Laterne, mit der geleuchtet wurde, der Ausströmungsöffnung zu nahe, das Gas explodirte, zerriß und verbrannte den Ballon, wobei Godard erheblich im Gesichte verletzt wurde. Mit einem von dem Major v. Helldorf gestellten Fuhrwerk trug der Luftschiffer 11¼ Uhr Nachts mit den Ueberresten des Ballons, d. h. dem Reize, der Gondel und dem Ventil, hier wieder ein.

**Pinne, 1. September.** (Bahnprojekt Posen-Küstrin.) Seit einigen Tagen zirkulirt in unserer Stadt ein Gerücht, welches die Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzt, und wenn es sich bewahrheiten sollte, von großer Tragweite für uns sein würde. Es handelt sich nämlich um die Ausführung des bereits vor einigen Jahren aufgetauchten Projekts einer direkten Bahnlinie Posen-Küstrin, welche seitens der königlichen Staatsregierung, wie gerüchweise verlautet, in nicht zu entfernter Zeit in Ausführung gebracht werden soll. Bekanntlich hieß es schon unlängst, daß falls die russische Regierung die Bahnstrecke Warschau-Slupce konzeptioniren sollte, die preussische Regierung alsdann die Strecke Posen-Slupce zur Weiterführung der direkten Bahnverbindung Posen-Küstrin über die alte Chaussee-

straße Posen-Berlin, via Pinne, Birnbaum, Schwerin, Sonnenburg u. s. w. bauen würde. Als im Sommer des Jahres 1872 das Projekt der Eisenbahnverbindung Bentschen-Schneidemühl auftauchte, hatte sich unter der Ägide des Grafen von St. ein Comité gebildet, welches, da dasselbe die Genehmigung zu den Vorarbeiten seitens des Handelsministers erhielt, in kurzer Zeit durch freiwillige Beiträge über 10,000 Thlr. zu diesen Zwecken aufbrachte und auch die letzterwähnten Arbeiten gleich vornehmen ließ, die diese Summe auch total absorbirten. In gerechter Würdigung dieser hochwichtigen Angelegenheit und in der Voraussetzung, daß auch die Konzeptionierung dieser Bahnstrecke nicht ausbleiben werde, wurden zu diesem Zwecke von Seiten der beteiligten Kreise namhafte Summen bewilligt. Auch der diesseitige Kreis votirte ca. 60,000 Thlr., jedoch mit der Mahngabe, daß, falls bis spätestens zum 1. April dieses Jahres der Eisenbahnbau Bentschen-Schneidemühl nicht in Angriff genommen würde, diese letzte Summe zurückgezogen werden sollte. Mittlere weile hatte der Abgeordnete Basker jene berühmte Rede über das Eisenbahnkonzeptionswesen in Preußen (am 7. Februar 1873) gehalten. Die einschneidende und zersetzende Wirkung jener Rede ist weltbekannt. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich damals aller Eisenbahnunternehmer, und wie es bei derartigen Ereignissen leider nicht selten der Fall ist, daß das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird, so geschah es auch hier, und auch wir mußten darunter leiden. Die Konzeption zu dem letzterwähnten Bahnprojekt wurde, nachdem ca. 10,000 für Vorarbeiten verwendet worden waren seitens der Staatsregierung verweigert, was vielleicht nicht der Fall gewesen wäre, wenn dessen Bedeutung in strategischer Hinsicht nicht als zu sekundärer Natur erschienen wäre. Dies Letztere trifft bei dem neuen Projekt nicht zu; vielmehr ist die strategische Wichtigkeit der Bahnstrecke Posen-Küstrin bereits vor zwei Jahren von kompetenter Seite anerkannt worden. (Pos. Ztg.)

Für den Fuhrmann Friedrich sind ferner bei uns eingezahlt worden: von H. E. 1 Thlr., C. E. 1 Thlr. R. S. 1 Thlr. Summa: 17 Thlr.

Für das Denkmal auf dem Niederwald sind ferner bei uns eingezahlt worden: B. C. 6 Mark. Zur Annahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit die Expedition des Wochenblatts.

Statt jeder besonderen Meldung die traurige Anzeige, daß mein lieber Mann, der  
**Stellmachermeister Robert Klee,**  
heute Nachmittag 5 Uhr gestorben ist.  
Landesberg a. W., den 8. September 1875.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend Nach- mittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
Die tiefbetrübte Wittwe  
nebst ihren 3 unmündigen Kindern.

Eine neue Sendung  
**schwarzer  
echter Jaquet-  
Sammete,**  
anerkannt bestes  
Fabrikat,  
empfehle  
sehr preiswürdig.  
**S. F. Levy,**  
Richt- und Woll-  
straßen-Gefe.

Durch besonders günstige Einkäufe  
bin ich in den Stand gesetzt,

**Seiden- und  
Filz-Hüte**  
in den neuesten und belieb-  
testen Formen unter  
**Garantie**

**der Dauerhaftigkeit**  
25 Prozent unter den bisherigen Preisen  
zu verkaufen.

NB. Jede Reparatur und Umarbeitung  
wird schnell und sauber ausgeführt.  
Auch empfehle

**Herbst- und  
Winter-Mützen,**  
neuester Façon, in größter Auswahl äußerst  
billig.

**H. Kuklinsky,**  
56, Markt No. 56, im goldenen Hamm.

Guten reinen  
**Zealänder und  
Hessischen Roggen**  
zur Saat,  
sowie gute frische  
**Maisfrüchte**  
empfiehlt  
**H. Reichmann.**

Professor Louis Wundram's  
**Kräuter-Magen-  
Elixir,**

gegen Koliken, Unverdaulichkeit im Magen,  
Durchfall etc., empfiehlt in Flaschen à 5  
und 10 Sgr.

**Adolph Prömmel.**

Zwei spanische  
**Mutterschafe**  
sind mir am Sonntag den  
5. d. Mts. fortgelaufen.  
Dem Wiederbringer eine angemessene  
Belohnung.  
**R. Walther,**  
in Ludwigsthal.

Der Fußsteig  
vom Kiez aus nach der Merzdorfer  
Straße  
**über unser Land**

wird hiermit bei unnachlässlicher Pfän-  
dung und der gesetzlichen Strafe verboten.

**A. Drescher.  
C. Quandt.**

**A. Hesse.**  
Ein Bäckchen steht zum Verkauf  
Wollstraße 20.

**= Käse. =**

Echten Bayrischen, à 5, 6, 7, 8, 9 Sgr.,  
echten Limburger, à 4, 5, 6, 7, 8 Sgr.,  
Schweizer, à Pfund zu 9 und 10 Sgr.,  
Sahnen-Käse, à 1, 1½, 2, 3, 4, 5 Sgr.;  
alle Sorten sehr reif und einen pique-  
seinen Geschmack,  
empfehl

**C. F. Hahn.**

**Gebrannte Kaffees**  
von vorzüglicher Qualität  
empfiehlt **Ditto Forch.**

Fichtene, birken und Mahagoni-

**Möbel**

empfiehlt zu soliden Preisen

**A. Assmy, Tischlermstr.,**  
Theaterstraße No. 4.

Mein  
**Haus mit  
Schank-Geschäft,**  
nebst Garten und Land, bin ich Willens  
zu verkaufen.

**M. Bachnick,**  
Wall 11.

Ein Mahagoni-Schreibspind, ein  
eigener Spieltisch und ein kleiner fichtener  
Nächtisch sind zu verkaufen  
Paradeplatz 3,  
im Hause des Hrn. Zimmermstr. Enderlein.

Zwei vierzöllige Wagen, ein Einspän-  
ner-Wagen und ein Arbeitspferd weiß zum  
Kauf nach

**Schucholz, Theaterstraße.**

Eine Grube Dung ist zu verkaufen  
Wollstraße 20.

Ein Lebrling findet sogleich eine Stelle  
beim Bürstenfabrikant Th. Fröze,  
Friedrichstraße No. 7.

Junge Mädchen, geübt im Häkeln,  
finden Beschäftigung durch  
Frau Marie Baenitz,  
Zehnerstraße 3, 1 Treppe.

Ein ordentliches Mädchen für Küche  
und Hausarbeit kann bei gutem Lohne  
eine Stelle erhalten bei  
Frau Johanna Liebert,  
Wasserstraße No. 9.

Die in Folge meiner Versetzung zum  
1. November cr. frei werdende Wohnung,  
Eisenbahnstraße No. 8, zwei Treppen, ist  
bis Oftern 1876 für 44 Thaler von mir  
zu vermieten.  
Meyer,  
Appell.-Ger.-Rath.

Eine Stube nebst Kabinett ist sogleich  
zu vermieten und den 1. Oktober d. J.  
zu beziehen  
Angerstraße No. 20.

Ein freundlich möblirtes Zimmer, auf  
Verlangen mit Burschengelast, ist zu ver-  
mieten und sofort zu beziehen  
Neustadt No. 2.

Ein kleines möblirtes Zimmer ist zu  
vermieten und sogleich zu beziehen.  
Wwe. Schöneberg,  
Richtstraße 65.

Eine gut möblirte Stube ist entweder  
sogleich oder zum 1. October d. J. zu  
vermieten  
Wilhelmstraße No. 1.

Die von Herrn Baumeister  
Fuchs bisher innegehabte  
**möblirte Wohnung** ist Ver-  
setzungs halber zum 1. Ok-  
tober d. J. zu vermieten.  
**L. Kreslawsky,**  
Richtstraße 17.

**Zum 1. October d. J.**  
wird eine Wohnung, bestehend aus 2 bis  
3 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör,  
gekauft. Offerten nimmt entgegen  
**J. Schmisch, Theater-Restaurateur.**

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.